

Hinsicht: geografische Disparitäten machten eine gleichmäßige Entwicklung unmöglich, ebenso wie eine zeitliche Kohärenz.

Phillip geht auf die Entwicklung des modernen warenproduzierenden Systems ein und beschreibt anhand der Konfuzianismus-These von Max Weber, warum Europa der Entstehungsort des Kapitalismus wurde. Phillip beschreibt die Arbeits- und Lebensbedingungen der chinesischen Landbevölkerung. Fazit der Darstellung des chinesischen Agrarsektors ist, dass dieser Wirtschaftssektor rückständig und unterproduktiv ist. Das letzte Kapitel analysiert den chinesischen Militärapparat.

Der Autor schafft es in seinem Werk, grundlegende Probleme des chinesischen Systems schonungslos offen zu legen. Teilweise schon recht ketzerisch wird über die chinesische Bevölkerung gesprochen. Ein gewisses Maß an westlicher Arroganz kann nicht gelegnet werden.

Für all diejenigen, die Chinesisch gelernt haben oder es noch lernen, soll jedoch gelten: Abwarten! Vielleicht hat auch R. G. Phillip Unrecht und China kann sich noch weiter erfolgreich entwickeln. Abschließend stellen sich mir die Fragen: Ist Phillip ein Marxist? Gewinnt der Marxismus nun wieder als Theorie an Bedeutung?

Volker Stanislaw

Herbert Yee (Hg.): China's Rise. Threat or Opportunity

Abdingdon: Routledge (Routledge Security in Asia Series), 2011. 306 S., GBP 95,00

Der vorliegende Sammelband beschäftigt sich mit dem Aufstieg Chinas, dessen Wahrnehmung durch die internationale Gemeinschaft und der Frage, wie sich diese Wahrnehmung im Laufe der Zeit zu einem differenzierteren Bild gewandelt hat. Indem es den Einfluss Chinas und die Reaktionen sowohl benachbarter Länder als auch Staaten innerhalb der Region Asien-Pazifik und darüber hinaus der USA und der EU nach-

zeichnet, möchte dieser Band eine Lücke innerhalb der China-bezogenen Literatur der Internationalen Beziehungen (IB) schließen. Das Werk richtet sich vornehmlich an Studierende und Forscher der IB mit speziellem China-Bezug, die sich überblicksweise über wandelnde Perzeption der chinesischen Außenpolitik in den verschiedensten Weltregionen informieren möchten.

Das Buch reiht die einzelnen Beziehungen zwischen China und 13 Nationen und Regionen lose aneinander, immer wieder vermengt mit Großtheorien der IB, etwa der Power-Transition-Theorie. Umfassende Zusammenfassungen zu bilateralen Beziehungen sind darunter, ebenso wie Aufzählungen einzelner Kooperations- und Konfliktfelder. Dabei wird der zeitliche Beobachtungsrahmen von den einzelnen Autoren recht unterschiedlich bemessen. Henry Kissengers Skizze über die Sino-U.S.-Beziehungen erstreckt sich über den Zeitraum von 1949 bis zur Gegenwart, wohingegen die meisten anderen Artikel, etwa der der Sino-arabischen Beziehungen (Autor: Yitzhak Shichor), erst die Zeitspanne seit Beginn der chinesischen Reform- und Öffnungspolitik und Chinas Einstieg in die aktive Außenpolitik abdecken. In den letzten zwei Kapiteln wird zum einen der stattgefundene Wandel der internationalen China-Forschung konstatiert, der abgerückt ist von einer verallgemeinernden „China-Furcht“ zu einer mehr ausgewogenen Sichtweise, die Chinas gewachsenes Verantwortungsbewusstsein in der internationalen Gemeinschaft betont. Der letzte Aufsatz befasst sich mit chinesischen Theorien und Ansätzen der IB, die erheblich von den westlichen Sichtweisen der IB abweichen und den divergierenden Sichtweisen chinesischer Wissenschaftler, die zwischen diesen zwei „kulturellen Blöcken“ der IB wandeln.

Exemplifizierend an ausgesuchten Beispielen wird in „China's Rise“ auch herausgearbeitet, wie sich der offiziell von den nationalen Regierungen ausgegebene außenpolitische Kurs, etwa Chinas Mittlerer-Osten-

Politik, in der Realität dahingehend negativ auswirkt, dass er nicht pazifizierend wirkt. Dies wird der von der EU getragenen werte- und normenbasierten Außenpolitik gegenübergestellt. Anhand dieser Beispiele gelingt es den Autoren, das fundamental unterschiedliche Verständnis Chinas und westlicher Staaten von Außenpolitik herauszuarbeiten, das wiederum die Sichtweise dieser Länder auf China prägt. Dabei werden die großen Kontinuitätslinien chinesischer Außenpolitik, etwa die Nicht-Einmischung in die territoriale Integrität anderer Staaten, oder Chinas standhafte Haltung zu eigenen Territorialansprüchen mit seinen Nachbarn Taiwan, Japan und Indien deutlich.

Die Mehrzahl der Autoren favorisiert eine konziliantere Herangehensweise an die chinesische Außenpolitik, die China nicht als aggressive Regionalmacht, sondern als verantwortungsvollen Akteur in den internationalen Beziehungen sieht, der seinen „ambivalenten“ Charakter nur dann zeigt, wenn er die eigene territoriale Verfasstheit oder außenpolitische Prinzipien verletzt sieht.

Das Versprechen des Buches, eine Lücke in der China-IB zu schließen, gelingt insoweit, dass das Werk Sichtweisen verschiedener Nationen, seien es Chinas Anrainerstaaten, regional bedeutende Staaten oder international eminenten Länder, in einem Band vereint. Folglich liefert das Buch ein ausgewogenes, weil gut ausgewähltes Tableau politisch, wirtschaftlich und militärisch einflussreicher Nationen und ihrer sich verändernden Auffassung und Handhabung der außenpolitischen Beziehungen mit China. In den Länderskizzen werden die Ambivalenzen der einzelnen Staaten skizziert, die zwischen „China-Hofierung“ und „China-Bashing“ schwanken. Die jeweiligen Artikel werden von ausgewiesenen Experten aus den Bereichen Area Studies und Internationale Beziehungen geschrieben (etwa: Jean-Pierre Cabestan, Emi Mifune, Srikanth Kondapalli, Colin Mackerras) und bürden so für die fundierte Skizze der bilateralen Beziehungen.

Ebenfalls erfolgreich wird die „Forschungs-Sozialisation“ chinesischer IB-Politologen analysiert, die in ihrer Kritik an westlichen Vorstellungen von Außenpolitik sich aber gleichzeitig nicht von eben diesen westlich dominierten Forschungsinstrumentarien der IB lösen können, da sie selbst keine eigenen methodischen Zugänge zur Erklärung chinesischer Außenpolitik entwickelt haben. Diese kritische Methodik-Reflexion bereichert den Erkenntnisgewinn dieses Werkes ungemein.

Größter Schwachpunkt des Werkes ist es, dass es zu Beginn keinen kurzen Theorierahmen zu den Hauptströmungen der IB gibt, und dass etwa die „Power-transition-Theorie“ neben anderen theoretischen Überlegungen, wie etwa nicht-traditioneller Sicherheitsrisiken, mitten in die Abhandlungen der einzelnen Länderbeziehungen eingefügt werden. Außerdem wäre eine „geographisch“ besser geordnete Aufzählung der einzelnen Staaten und Regionen und ihrer Außenbeziehungen mit China wünschenswert gewesen.

Bereichernd, wenn nicht sogar essentiell, wäre eine Fortführung des vorliegenden Buches, besonders des letzten Kapitels, das die chinesische Außenpolitik als nicht-westlich geleitetes Modell beschreibt. Eine Gegenüberstellung westlicher und chinesischer IB-Theorien mit ihren Gemeinsamkeiten und Widersprüchen würde das gegenseitige Verständnis für die Außenpolitik des Gegeners vertiefen.

Ekkehard Kleindienst

**Peter Matanle, Anthony Rausch et al.:
Japan's Shrinking Regions in the 21st
Century. Contemporary Responses to
Depopulation and Socioeconomic
Decline**

Amherst: Cambria Press, 2011. 530 S.,
EUR 130,00

Dieses beeindruckende Werk ist weit mehr als das Resultat eines internationalen Sym-